

Hausbesitzer zu Geldstrafe verurteilt

Während seines Umzugs vom Sensebezirk ins nahe Ausland erlebte ein Paar eine böse Überraschung. Die Nachmieterin und der Hausbesitzer hatten Umzugsware vorzeitig aus dem Haus entfernt und im Regen stehen lassen.

FREIBURG Die ohnehin schon stressige Umzugszeit wurde für ein Paar, das aus einem Mietshaus im Sensebezirk auszog, zum Albtraum. Nachdem sie zwei Jahre lang ein Haus im Sense-Oberland gemietet hatten, kündigten die beiden ihren Vertrag auf den 1. Oktober 2021. Schon vor dem Ablauf des Mietvertrags zogen sie ins nahe Ausland. Im Haus im Sensebezirk befanden sich aber noch Umzugsgegenstände, die sich das Paar von zwei Umzugsfirmen ins neue Zuhause nachschicken lassen wollte.

Rund eine Woche vor dem Ablauf seines Mietvertrags bestellte jedoch die Nachmieterin in Absprache mit dem Hausbesitzer zwei Mulden und liess die verbleibende Umzugsware aus dem Haus entfernen. In den Mulden vor dem Haus waren diese Gegenstände, darunter Kisten, Säcke mit Kleidern und Einrichtungsgegenstände, dem Wetter ausgesetzt und wurden beschädigt.

Bei seiner Einvernahme durch die Polizei gab der Hausbesitzer an, er habe angenommen, dass das Paar absichtlich einen Teil seiner Sachen zurückgelassen hatte, um sie nicht wegwerfen zu müssen. Zudem gab er an, dass er das Paar am 25. oder 26. September 2021 kontaktiert habe und dass die beiden ihm das Einverständnis gegeben hätten, die betreffenden Sachen wegzurufen. In einer E-Mail an die Staatsanwaltschaft vom 28. Juni 2022 bestritten diese jedoch, ihr Einverständnis gegeben zu haben.

Der Hausbesitzer wurde von der Freiburger Staatsanwaltschaft per Strafbefehl wegen Sachbeschädigung zu einer Geldstrafe von 20 Tagessätzen verurteilt. Die Strafe wird bedingt ausgesprochen, und die Probezeit beträgt dabei zwei Jahre. Ausserdem muss der Mann eine Busse von 3000 Franken bezahlen. Gegen die Nachmieterin läuft ebenfalls ein Strafverfahren. *du*

Einweihung der GFB-Bibliothek

FREIBURG Die Bibliothek des Büros für die Gleichstellung von Frau und Mann und für Familienfragen (GFB) ist im Dezember umgezogen. Das teilt das GFB in einer Mitteilung mit. Das neue Zuhause befindet sich im ersten Stock des Postgässchens in Freiburg. Mit dem Umzug erhält die Bibliothek auch einen Namen. Neu heisst sie «La Grenade».

Am Sonntag, 22. Januar, führt das GFB ab 14 Uhr eine Feier zur Einweihung der neuen Räumlichkeiten durch, heisst es in der Mitteilung weiter. An der Feier gibt es einen runden Tisch, eine Lesung und eine Bibliotheksführung mit anschliessendem Apéro. *sf*

Die Anmeldung für die Einweihung der Bibliothek Grenade bis am 19. Januar per E-Mail ist obligatorisch: bef@fr.ch. Die Teilnahme ist kostenlos.

Martinshof und Jakobsplatz für Tafers

Zehn Gebäude, drei Ensemble und eine Art bauliche Hommage an das alte Tafers: So präsentiert sich das architektonische Siegerprojekt für die seit langem diskutierte Überbauung des Asta-Areals.

Imelda Ruffieux

TAFERS Die künftige Überbauung des grossen Areals östlich der Kirche ist eine Herzensangelegenheit für viele Taferserinnen und Taferser. Deshalb gab es in der Vergangenheit immer wieder emotionale Diskussionen, wenn es um eine geplante Überbauung ging. Auf dem rund 6300 Quadratmeter grossen Gelände sollen drei Nutzungen unter einen Hut gebracht werden: Wohnen im Alter, Räumlichkeiten für die Gemeinde, vor allem für Kinderbetreuungsangebote, sowie Platz für Gewerbe und andere Dienstleistungen.

Jetzt hat die Gemeinde Tafers den Sieger des Studienauftrags an vier Architekturbüros bekannt gegeben. Am Dienstagabend war die Vernissage der Ausstellung, die noch bis Ende des Monats dauert.

Neu und alt

Das Rennen hat das Düringer Büro «hb architekten» mit «Wohnen beim Martinshof... Leben am Jakobsplatz» gemacht. Die zwei Örtlichkeiten im Titel des Projekts verraten schon einiges über das Konzept der Architekten Simon Gallasz, David Riedo und Manuel Zbinden: Sie sehen zwar neue Bauten vor, haben sich aber bei der Anordnung und Ausrichtung an alten Gegebenheiten orientiert.

Denn auf dem Asta-Areal stand von Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 1970er-Jahre

«Es erhebt nicht ein Ort und eine Identität, sondern ganz viele neue Identitäten und neue Orte.»

Gabriela Mazza
Jurymitglied

zwei Spitäler, das Frauenspital entstand 1870, das Männerspital 1885. Sie wurden nach dem Neubau auf dem Maggenberg zuerst anders genutzt, dann abgerissen. Heute steht einzig noch die ehemalige Wäscherei des Männerspitals – und dieses alte Gebäude, in dem zuletzt der Jugendraum untergebracht war, haben die Planer in ihre Überlegungen einbezogen.

Jakobsweg aufwerten

Zwei der drei Architekten sind in Tafers aufgewachsen und haben sich auch mit der Geschichte des Dorfes vertraut gemacht. Bevor die Kantonsstrasse Tafers-St. Antoni gebaut worden ist, bildete der historische Jakobsweg, vom Kirchweg her kommend, die Hauptverkehrsachse. Heute ist er praktisch nur noch Anfahrtsweg zum Parkplatz. Dieser Weg soll aufgewertet werden.

«Das Projekt zeigt sehr schön das Potenzial des Standorts: was gewesen ist, was aktuell ist und was werden könnte», sagte Jurymitglied Gabriela Mazza. Bei der Jury kamen auch die Verteilung der Nutzungen und die aussenräumliche Gestaltung gut an. «Es erhebt nicht ein Ort und



Die Planer haben die heutigen drei Ebenen bei ihrem Projekt beibehalten: zuoberst die Alterswohnungen, in der Mitte die Einrichtungen für die Kinderbetreuung und unten ein Restaurant und Gewerberäume beziehungsweise Wohnungen. *Bild zvg*

eine Identität, sondern ganz viele neue Identitäten und neue Orte.»

Weiterhin drei Niveaus

Die Architekten haben die heutige leicht abschüssige Topografie des Geländes beibehalten. So sieht die künftige Überbauung drei Gebäude-Ensemble vor, bestehend aus zehn Gebäuden. Im obersten Teil sind vier einander zugewandte Gebäude vorgesehen, die alle durch einen Laubengang erschlossen sind. Darin sind rund 30 Alterswohnungen sowie Gemeinschaftsräume vorgesehen. In ihrer Mitte entsteht eine Art Lichtung, welche die Architekten anlehnend an das Pflegeheim Martinshof genannt haben. Die Nähe zur Pflegeeinrichtung ist nicht zufällig, denn es ist vorgesehen, dass beide Angebote Synergien nutzen, zum Beispiel mit einer neuen Küche für beide.

Die Gebäude im unteren Teil des Geländes sollen so angeordnet werden, dass ein Platz entsteht, wo einst der historische Jakobsweg durchführte: der Jakobsplatz. In den beiden untersten Gebäuden gegen die Strasse sind zum einen ein Restaurant vorgesehen, zum anderen Gewerberäume. Ihnen

«Die Anordnung der Gebäude ist eine Reminiszenz zum alten Geviert, als noch die beiden Spitäler standen.»

David Riedo
Architekt

gegenüber und getrennt durch den Jakobsplatz soll künftig unter anderem die Spielgruppe Platz finden und der Esssaal für die ausserschulische Betreuung eingerichtet werden. Ihnen vorgelagert sieht das Projekt einen Aussensitzplatz sowie Spielplätze vor.

In den Gebäuden im Mittelteil soll ausserdem die Kita ein neues Zuhause finden. Und in der alten Spitalwäscherei



So könnte es auf dem künftigen Martinshof, dem Platz zwischen den Alterswohnungen, aussehen. *Bild zvg*

könnte ein Bastelraum oder eine Werkstatt untergebracht werden.

Zwei Tiefgaragen

«Die Anordnung ist eine Reminiszenz zum alten Geviert, als noch die beiden Spitäler standen», sagt David Riedo. So ist denn auch das Gebäude im Mittelteil dem alten Astahaus nachempfunden. Mit ihrem Projekt haben die Architekten die Vorgaben der Gemeinde in Sachen Raumprogramm nicht nur erfüllt, sondern übertroffen. Die verschiedenen Nutzungen unter ein Dach zu bringen, bezeichneten die Architekten denn auch als schwierigste Hürde, die sie überwinden mussten. Als Parkmöglichkeit sehen sie zwei Tiefgaragen vor, eine bei den Alterswohnungen und eine im unteren Teil der Überbauung.

«Eine der Vorgaben der Gemeinde war es, dass eine Etappierung des Projekts möglich ist», sagt Gemeinderat Yves Bürdel. Das gebe der Gemeinde die Möglichkeit zu bestimmen, was zuerst realisiert werden solle. Er betonte: «Beim Siegerprojekt handelt es sich um ein Richtplanprojekt.» Das heisst, dass die Pläne Grundlage für die künftige Bebauung sind und vor allem Grund-

lage für den Detailbebauungsplan sind, der als nächster Schritt erarbeitet wird.

Gemeinde plant weiter

Parallel dazu beginnt die Gemeinde gemäss Syndic Markus Mauren mit den Abklärungen über Prioritäten, Etappen und darüber, was die Gemeinde selber baut, was im Baurecht abgegeben wird und wer die

künftigen Angebote betreiben könnte. Bei den Alterswohnungen etwa sei man im Gespräch mit dem Pflegeheim St. Martin. Erst einmal ist er aber gespannt auf die Rückmeldung der Bürgerinnen und Bürger. Sie können ihre Eindrücke per QR-Code abgeben.

Ausstellung: T-Lab (alte Post) Tafers: 18. bis 31. Januar, jeweils unter der Woche von 8-11 Uhr und von 14-17 Uhr.

Rückblick

Seit Jahren ein Thema in Tafers

In den letzten Jahren ist in Tafers viel über die Zukunft des sogenannten Asta-Platzes gesprochen worden. Der Name ist nicht etwa die Abkürzung von «altes Spital Tafers», sondern stammt vom früheren Malermeister Arnold Stadelmann, der in den ehemaligen Spitalräumen seine Werkstatt hatte. 2017 hat die Gemeinde erstmals zu einem Workshop eingeladen, um Ideen für die künftige Gestaltung des Platzes zu sammeln. Daraus entstanden ein Leitbild und eine Strategie, verbunden mit einer Umzonung des Geländes und zwei Informationsanlässen. Ende 2020/Anfang 2021 hat sich

eine Interessengruppe Asta-Areal gebildet, die über 300 Unterschriften gesammelt hat. Sie verlangte unter anderem eine Überprüfung der bisherigen Planung. Im Frühling 2021 nahm im zwischen fusionierten Tafers eine Arbeitsgruppe die Arbeit auf. Ihre Aufgabe war es unter anderem, das Programm für einen Studienauftrag auszuarbeiten. Die Gemeinde hat in der Folge vier Architekturbüros eingeladen, ein Projekt auszuarbeiten. Die Gemeindeversammlung hat am Ende 2021 einen Betrag von 360 000 Franken für den Studienauftrag gesprochen. *im*